

XI

Leseprobe

Stephan Klemann

# LAVAT

*Ein teuflischer Plan*



Roman



Stephan Klemann

# LAVAT

*Ein teuflischer Plan*

Roman



# Impressum

1. Auflage  
Sommer 2018

© Verlag HOMO Littera, Gratkorn, 2018  
Am Rinnergrund 14/5, A-8101 Gratkorn  
[www.HOMOLittera.com](http://www.HOMOLittera.com)  
Email: [office@HOMOLittera.com](mailto:office@HOMOLittera.com)

© Stephan Klemann, Lavat 2 – Ein teuflischer Plan

Cover:

Galgenmännchen © fergregory – iStock by Getty Images  
Teen männlich © Juanmonino – iStock by Getty Images  
Grafik und Gestaltung: Rofl Schek

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet.

Handlung, Charaktere und Orte sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder toten Personen ist rein zufällig.

Die geschilderten Handlungen dieses E-Books sind fiktiv! Im realen Leben gilt verantwortungsbewusster Umgang miteinander und Safer-Sex!

ISBN Print: 978-3-903238-14-5  
ISBN PDF: 978-3-903238-15-2  
ISBN EPUB: 978-3-903238-16-9  
ISBN PRC: 978-3-903238-17-6

# Über den Autor

**Stephan Klemann** wurde 1963 geboren und wuchs in Köln auf. Aus einer ersten „Heteroehe“ ist er Vater von zwei mittlerweile erwachsenen Kindern und arbeitet als Personalleiter bei einem internationalen Unternehmen.

Sein Coming-out hatte er erst im Alter von 32 Jahren. Dennoch hat er nicht das Gefühl, vorher ein falsches Leben gelebt zu haben.

Heute ist Stephan seit vielen Jahren glücklich mit seinem Mann Daniel verheiratet.

Mehr Informationen über den Autor auf [www.HOMOLittera.com](http://www.HOMOLittera.com) oder auf [www.stephanklemann.de](http://www.stephanklemann.de)

# Inhaltsangabe

Lavat – Ein teuflischer Plan

Lavat

Impressum

Über den Autor

Inhaltsangabe

In Gedenken

Lavat

Eins

Zwei

Drei

Vier

Fünf

Sechs

Sieben

Acht

Neun

Zehn

Elf

Zwölf

Dreizehn

Vierzehn

Fünfzehn

Sechzehn

Siebzehn

Achtzehn

Neunzehn

Zwanzig

Epilog

Nachtrag

Programm

Lavat – Gefährliche Liebe

Schatten auf dem Regenbogen

Endstation Wirklichkeit

Sommergayflüster

Als stolzer Vater und Großvater  
für meine Kinder  
**Sarah & Fabian**  
und meine Enkel  
**Annika & Finn**

In Gedenken an

# Anthony S. aus Lancashire, England († 16)

Anthony war bisexuell und wurde massiv wegen seiner sexuellen Orientierung gemobbt. Im November 2012 vermisste man ihn schließlich, erst im Januar 2013 fand man den 16-Jährigen erhängt in einem Waldstück. Er beging Selbstmord. Anthony hinterließ eine 7 Monate alte Tochter.

In seiner Schultasche fand man einen Abschiedsbrief. Darin schrieb er, dass er seine Mutter liebe und seinem kleinen Bruder seine Xbox vermache.

„Ich bin gegangen, aber nicht vollständig. Ich werde euch von oben beobachten und aufpassen, dass ihr die richtigen Entscheidungen trefft. Und vergesst mich nicht, ich bin im Himmel und schaue herunter. Bitte trauert nicht und macht weiter, so gut ihr könnt, ich liebe euch alle so sehr.“

# LAVAT

*Ein teuflischer Plan*

# EINS

Rashno spürte ein unangenehmes Kribbeln in seinem Bauch. Es war nicht allein die Freude über den Anlass und die Erwartung dessen, was er gleich tun würde, die sein Inneres erzittern ließen, nein, ein Teil war auch Angst. Nicht das erste Mal, seit er diesem Abenteuer zugestimmt hatte, fragte er sich, ob er das wirklich tun sollte. Andererseits wollte er Jan nicht enttäuschen. Deshalb hatte er seinen ganzen Mut zusammengenommen, um ihm seinen Wunsch zu erfüllen.

Mit einem skeptischen Blick sah er aus dem Fenster und versuchte den Boden auszumachen, der unter dem kleinen Flugzeug vorbeizog. Er sah so weit entfernt aus.

Jan hatte ihm an ihrem letzten Hochzeitstag einen Tandemfallschirmsprung geschenkt. Sie hatten schon öfter über die Idee gesprochen, aber er hatte sich bisher nie getraut, sie umzusetzen. Nun wollte er sich dem Sprung jedoch nicht länger verweigern – es war schließlich ein Geschenk gewesen.

Erwartungsvoll hockte er auf seinem Sitz und wartete, bis die Maschine die notwendige Höhe für den Absprung erreichte. Das Dröhnen der Motoren erfüllte die Kabine und machte Gespräche nahezu unmöglich. Schon bald würden ihre Begleiter ihnen die Gurte anlegen und die Kabinentür zum Absprung öffnen.

Rashno sah nach draußen und versuchte, seine Angst unter Kontrolle zu bringen, doch ausgerechnet jetzt holte ihn seine Vergangenheit ein. Seine Gedanken kreisten wie so oft in den letzten Monaten um sein altes Leben. Ungewollte Bilder tauchten vor seinem geistigen Auge auf. Er versuchte sich dagegen zu wehren, doch sie erschienen ganz automatisch in seinem Kopf. Sie erinnerten ihn an jene Erlebnisse, die er längst hinter sich hatte lassen wollen. Es ging immer um das, was er im Iran erlebt hatte, als würde er die furchtbaren Vorgänge erneut durchleben. Mal war es der Schrecken jener Nacht, an dem Hamid und er brutal aus dem Schlaf gerissen und verhaftet worden waren – die entsetzten Schreie, die brutalen Schläge der Polizisten sowie das viele Blut in Hamids Gesicht. Ein anderes Mal drang jene Angst an die Oberfläche, die er empfand, als er alleine und mit Handschellen gefesselt in dem Polizeiauto gesessen hatte. Hinzu kamen die Erinnerungen an die Reaktion seiner Familie. Wie sie auf das Geständnis seiner Homosexualität und seine Gefühle für Hamid reagiert hatten, wie sie ihn gedemütigt und geschlagen hatten. Das grausame Schicksal, das Hamid widerfuhr, war ihnen völlig gleichgültig gewesen.

Seit einigen Tagen verfolgte ihn auch Hamids Hinrichtung. Der unsägliche Schmerz, die Hilflosigkeit und das Gefühl, als würde sein Herz in seinem Inneren zerreißen, waren präsent

wie nie zuvor. Hamids letzte Blicke und sein Lächeln, das er ihm zugesandt hatte, konnte er niemals vergessen – genauso wenig wie die zuckenden Bewegungen des Körpers in den Sekunden des Kampfes gegen das brutale Ende.

Rashno wusste nicht, warum die Erinnerungen nicht erloschen und die Bilder immer wieder kamen und er sie durchlebte. Sosehr er sich auch anstrengte, er konnte sie nicht verhindern. All die Einzelheiten der damaligen Zeit bemächtigten sich einfach seiner Gedanken. Zwanghaft versuchte er sich an die schönen Augenblicke mit Hamid zu erinnern, an seine erste Liebe.

Alles hatte an jenem Tag im Park begonnen, als sie über Hamids Gedicht sprachen und die wunderschönen Worte Anlass wurden, sich einander das Interesse am eigenen Geschlecht zu gestehen. Die vielen heimliche Blicke, das gegenseitige Verlangen, die zärtlichen und romantischen Stunden, die sie gemeinsam in Hamids Apartment verbrachten, als sie sich ihre Liebe bewiesen.

Rashno schluckte und versuchte ruhig zu atmen. Die Bilder verblassten. Stattdessen drängte sich jener Morgen in seine Gedanken, an dem er in den kleinen Hof des Gefängnisses geführt worden war, um ausgepeitscht zu werden. Für einen Augenblick glaubte er, die stechenden Schmerzen erneut zu fühlen sowie die schneidenden Geräusche des Lederriemens zu

hören, der auf seinen Rücken niedergefahren war. Hundert Hiebe, die ihm mit jedem Treffer mehr und mehr seine Haut und das Fleisch zerrissen. Die Schläge hatten Spuren hinterlassen – auch in seiner Seele.

Rashno war versucht, genauso laut aufzuschreien wie damals. Er musste sich zusammenreißen, es nicht zu tun. Die Qualen von einst kehrten zurück, die Haut auf seinem Rücken spannte unangenehm. Selbst der stickige Geruch, der im Innenhof geherrscht hatte, drang ihm in die Nase. Die Vergangenheit hatte ihn wieder.

Unwillkürlich hielt er die Luft an und schloss die Augen. Inständig hoffte er, dass die Bilder verschwanden, wenn er die Lider wieder öffnete. Doch sein Gehirn tat ihm den Gefallen nicht. Stattdessen sah er jetzt, wie die Urteilsvollstrecker nicht aufhörten, Hamid, der nur wenige Meter neben ihm auf die gleiche Weise gefoltert worden war, weiter zu quälen. Bis heute wusste er nicht, warum Hamid so viel mehr hatte ertragen müssen als er selbst.

Rashno sah sich auf dem Boden liegend ihre Peiniger anflehen, endlich aufzuhören, seinen Geliebten zu schlagen ...

Seine Augen füllten sich mit Tränen, er atmete schwer. Wann würde ihn seine Vergangenheit endlich in Ruhe lassen? Er drehte den Kopf, wischte die Tränen fort und sah zu Jan. Der spürte seinen Blick und schaute sich nach ihm um. Er

lächelte und hob den Daumen einer Hand in die Höhe, um zu fragen, ob alles in Ordnung sei.

Rashno bestätigte die Frage mit derselben Geste.

„So Jungs, es ist so weit!“, rief einer der Tandemmaster durch das kleine Flugzeug nach hinten und riss Rashno aus der Wolke von Emotionen und Erinnerungen. Der Mann des Springervereins erhob sich von seinem Platz und winkte Jan zu sich. Wie in den Einweisungsveranstaltungen und Trockenübungen gelernt, schloss Jan noch im Aufstehen als Erstes seinen Helm und prüfte danach, ob der Gurt über seinem Overall richtig saß und ordnungsgemäß gesichert war. Sein Sprungpartner kontrollierte zusätzlich und führte ihn dann Richtung Ausgang. Dort verband er Jans Gurte mit den seinen.

Rashno beobachtete den Vorgang mit steigender Nervosität. Er hatte ein ungutes Gefühl im Magen, und er bereute immer mehr, der Aktion zugestimmt zu haben. Als sein Sprungpartner zu ihm kam, glaubte er, sein Herz würde einige Schläge lang aussetzen. Mechanisch stand er trotzdem auf, und während er seinen Helm sicherte, überprüfte der Mann, ob seine Gurte korrekt saßen. Dann wurde auch er zur Kabinentür dirigiert, und er stellte sich neben Jan. Dieser sah ihn grinsend an, und Rashno zwang sich zu einem Lächeln.

„Hast du Angst?“, erkundigte sich Jan, und Rashno nickte

verschämt. „Mach dir nichts draus. Ich auch. Aber wir sind in guten Händen. Das wird sicher ein Riesenspaß!“

Der Moment des Absprungs war gekommen. Ein Begleiter öffnete die Tür des Flugzeuges, und heftiger Wind erfasste sie in der Kabine. Der Lärm war ohrenbetäubend.

Rashno sah den Himmel, an dem nur vereinzelt kleine, weiße Wolkenpakete hingen. Weiter unten erkannte er Felder und Wiesen, die sich nahtlos aneinanderreiheten. Es dauerte nur wenige Sekunden, bis sich der Tandemmaster mit Jan dem Ausgang näherte und laut zählte. „Drei – zwei – eins.“ Dann sprangen sie aus der Maschine und fielen in die Tiefe.

Rashno streckte vorsichtig den Hals, um den Sprung seines Mannes nach unten verfolgen zu können. Viel Zeit blieb ihm dafür jedoch nicht, denn sein Sprungpartner schob auch ihn näher an die offene Tür und begann ebenfalls zu zählen. „Drei – zwei – eins.“

Der Boden des Flugzeuges unter ihm verschwand, und das Dröhnen der Motoren verklang. Nach wenigen Sekunden hörte Rashno nur noch das Knittern seines Overalls und den rauschenden Wind, der an seinen Ohren vorbeiraste. Dass er in den ersten Sekunden des Falls laut geschrien hatte, um seiner Anspannung Luft zu machen, hatte er kaum wahrgenommen.

Immer tiefer fielen sie, und der Erdboden näherte sich mit

jeder Sekunde. Die zunächst noch winzig erscheinenden Details wurden allmählich größer. Die Veranstalter hatten ihnen erklärt, dass sie für etwa 45 bis 50 Sekunden im freien Fall sein würden, bevor der Fallschirm geöffnet wurde und damit ihren Flug abbremste, um eine sanfte Landung zu ermöglichen. Die Zeit kam Rashno wie eine Ewigkeit vor, und er war froh, als ihm der Mann hinter ihm auf die Schulter klopfte und damit das vereinbarte Zeichen ankündigte, dass er sich auf den Ruck der Abbremsung vorbereiten sollte. Er atmete tief durch, gleich hatte er es überstanden. Doch noch ehe er den Gedanken beenden konnte, merkte er, dass etwas nicht stimmte. Sein Fall wurde wider Erwarten nicht langsamer durch das Öffnen des Schirms. Er stürzte weiter mit unvermittelter Geschwindigkeit der Erde entgegen. Panik ergriff ihn, und er versuchte den Kopf nach hinten zu drehen. Aus den Augenwinkeln erkannte er seinen Begleiter mit dem Fallschirm, der weit über ihm langsam dahinsegelte. Rashnos Versuch, ihm mit seinen Blicken zu folgen, führte dazu, dass er sich unkontrolliert um die eigene Achse drehte. Er stieß einen lang anhaltenden Schrei aus und ruderte unbewusst mit seinen Armen wild in der Luft. Bei jeder Drehung seines Körpers, die ihm für einen kurzen Moment einen Blick nach unten ermöglichte, sah er den Boden bedrohlich näher kommen. Er kniff die Augen zusammen, als könnte er damit der Situation

entkommen.

NotfallschirmI, schoss es ihm in den Kopf. Er erinnerte sich an die Einweisung und die Erklärung der Trainer. Wo war dieser verfluchte Griff?

Der vorbeirasende Wind und seine wilden Bewegungen machten es schwer, eine Hand vor die Brust zu bekommen, um dort nach dem Auslöser zu greifen. Jedes Mal, wenn er ihn fast erreicht hatte, drehte er sich, und der Wind riss ihm den Arm in eine andere Richtung. Er schrie verzweifelt.

„Rashno? Rashno!“

Rashno riss erschrocken die Augen auf und fand sich zu seiner Verwunderung aufrecht sitzend in seinem Bett wieder. Sein Atem ging keuchend, und kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Irritiert sah er sich um.

„Du hast nur geträumt. Beruhig dich“, vernahm er Jans Stimme neben sich.

Verstört starrte er ihn an. Er war tatsächlich in ihrem Schlafzimmer und saß im gemeinsamen Bett. Erleichtert fuhr er sich mit der Hand über das Gesicht.

„Alles klar? Das muss ja ein fürchterlicher Albtraum gewesen sein.“

„Jaja“, stotterte Rashno völlig benommen und versuchte ruhig durchzuatmen. Sein Herz pochte wild in seiner Brust. „Es geht schon.“ Er ließ sich auf das Kopfkissen sinken und

schloss die Augen. In seinen Gedanken sah er sich immer noch fallen.

„Ich werde es nicht tun“, stellte er schließlich mit zitternder Stimme fest, nachdem er ein paarmal tief Luft geholt hatte.

„Du wirst was nicht tun?“ Jan blickte ihn verwirrt an.

„Diesen Fallschirmsprung.“

Vor einigen Stunden hatte Jan vorgeschlagen, an ihrem Hochzeitstag etwas ganz Außergewöhnliches zu unternehmen und war abermals mit der Idee gekommen, einen Tandemfallschirmsprung zu machen. Das reizte ihn seit jeher. Er hatte förmlich darum gebettelt.

„Okay. Muss ja nicht sein. Dann lass uns was anderes überlegen.“ Er drehte sich zu ihm um. „Ging es in deinem Traum darum?“

Rashno nickte und sah zur Uhr auf seinem Nachttisch. Obwohl es Sonntag und erst kurz nach 6.00 Uhr war, wollte er jetzt aufstehen. Die Erlebnisse des Traumes hatten ihn zu sehr aufgewühlt, er konnte unmöglich weiterschlafen.

„Ich muss was machen, ich kann jetzt nicht mehr schlafen. Aber bleib du ruhig noch liegen.“ Rashno küsste ihn kurz und schlüpfte aus dem Bett. Leise verließ er das Schlafzimmer in Richtung Bad.

Nach einer ausgiebigen Dusche und dem Zähneputzen kam er endlich zur Ruhe. Er kochte in der Küche Kaffee, ging dann

ins Wohnzimmer und setzte sich an seinen Laptop.

Jan hatte ihm den Computer letzte Weihnachten geschenkt, was ihm die Kontaktpflege mit Jalil im Iran enorm erleichterte. Sie chatteten oft – manchmal auch mit Webcam. Sein Freund in Teheran war seit seiner Flucht aus dem Iran neben seiner Mutter die einzige noch verbliebene Verbindung in sein Herkunftsland.

Rashno blickte abermals auf die Uhr. Obwohl es in Teheran schon kurz vor halb neun morgens war, traf er Jalil noch nicht online. Der Sonntag war zwar im Iran kein Wochenendtag und damit auch nicht arbeitsfrei wie in Deutschland, aber aus dem letzten Gespräch wusste er, dass Jalil zurzeit Urlaub hatte. Vermutlich nutzte er diesen, um etwas länger zu schlafen.

Er starrte gedankenverloren auf den Offline-Status von Jalil, den das Chatprogramm anzeigte, und erinnerte sich an ihr erstes Treffen in Teheran und den Spaziergang in einem Park, den sie damals unternommen hatten. An jenem Tag war die Idee in ihm geboren, den Iran zu verlassen und im Ausland einen Neuanfang zu wagen. Er hatte nicht lange über die Vor- und Nachteile nachgedacht und rasch eine Entscheidung getroffen. Damit hatte er nicht nur die Gefahren und eine perspektivlose Zukunft für einen Homosexuellen im Iran hinter sich gelassen, sondern praktisch sein ganzes früheres Leben. Er konnte sein Studium nicht beenden, sah die wenigen

Freunde von der Universität nicht mehr und musste seinen Traum von einer professionellen Basketballkarriere aufgeben. Auch Jalil durfte er nicht wiedersehen. Darüber hinaus war es nicht leicht gewesen, Hamids Grab zurückzulassen und zu wissen, es nie wieder besuchen zu können. Am schlimmsten jedoch war der Bruch mit seiner Familie. Sie zu verlassen, war die gravierendste Auswirkung seiner Flucht in die Freiheit. Dabei machten es ihm sein Vater und seine Brüder durch ihre Ablehnung seiner Sexualität und dem Hass, den sie ihm entgegenbrachten, nicht sonderlich schwer, sich von ihnen zu trennen. Trotzdem wünschte er sich manchmal, sie hätten mehr Verständnis für ihn und seine Gefühle aufgebracht. Sie alle verstanden seine Liebe für Hamid nicht, akzeptierten sie nicht.

Die Familie war Rashno aber immer ein wichtiger Halt gewesen, auch wenn sie in vielen Dingen oft unterschiedlicher Meinung waren. Erst mit seinem Coming-out brach dieser Halt, und seine bis dahin heile Welt stürzte ein. Trotz aller Argumente, dass sich sein Vater und seine Brüder nie ändern würden und es für ihn so besser sei, klaffte die Trennung wie eine tiefe Wunde in seiner Seele – und das tat weh. Dass er seine Mutter seither nicht mehr sehen durfte, belastete ihn am meisten. Sie war ebenfalls nicht glücklich über seine Homosexualität und seine Gefühle für Hamid gewesen, und

auch als sie von Jan erfahren hatte, war sie nicht begeistert – vor allem als er diesen – einen Mann – geheiratet hatte, aber wenigstens verstieß sie ihn nicht oder hasste ihn wie die anderen Familienmitglieder. Gefangen zwischen dem patriarchischen Gebaren ihres Mannes und seines religiösen Wahns auf der einen Seite und der Liebe zu ihrem Kind auf der anderen, das zwar nicht so war, wie sie es sich wünschte, war sie bemüht, ihm so gut es ging, beizustehen. Gerade in der Zeit nach Hamids Hinrichtung hatte sie ein offenes Ohr für ihn gehabt und war für ihn da gewesen. Auch wenn sie ihm nicht helfen konnte, so versuchte sie zumindest, tröstende und Mut machende Worte zu finden.

Einmal in der Woche telefonierte Rashno mit ihr, und obwohl die Mauer des Schweigens zwischen ihnen etwas durchlässiger geworden war, so konnte das alles nicht die Umarmung einer Mutter ersetzen. Wieder einmal spürte er, dass sein Herz schwer wurde und seine Augen sich mit Tränen füllten. Dazu mischte sich Angst. Seine depressive Stimmung belastete nicht nur ihn, sondern auch die Beziehung zu Jan. Sein Mann brachte bemerkenswert viel Verständnis für seine Probleme auf, aber nicht immer hatte er die notwendige Geduld, um seine Launen schweigend zu ertragen oder mit ihm ein Gespräch zu führen. Er gab sich Mühe, aufmunternde Worte zu finden oder ihn von den unangenehmen

Erinnerungen abzulenken, aber in den letzten Monaten hatten sie sich häufig wegen Belanglosigkeiten gestritten. Mehrfach hatte Jan darauf verärgert die gemeinsame Wohnung verlassen und war erst spät nachts zurückgekehrt.

Nach jedem Streit erkannte Rashno, dass es seine Schuld gewesen war und wie dumm er sich benommen hatte. Er bereute dann sein Verhalten und nahm sich vor, sich in Zukunft zusammenzureißen. Doch dem Vorsatz konnte er leider nicht immer gerecht werden. Glücklicherweise war Jan nicht nachtragend, aber wenn er seine Gefühle nicht bald besser unter Kontrolle bekäme, könnte es eines Tages zu spät sein. Das Bewusstsein, die Ehe mit seinem Mann, den er über alles liebte, zu gefährden, lastete wie eine schwere Bürde auf seiner Seele.

Rashno riss sich vom Bildschirm los und ging in die Küche zum Kühlschrank, um nach etwas Essbarem zu sehen. Er fand einen Joghurt und löffelte ihn stehend am Küchenfenster. Sein Blick schweifte nach draußen. Warum fiel ihm der Schnitt mit seiner Vergangenheit so schwer? Wieso hatte er das Gefühl, die Zeit lastete immer häufiger und intensiver auf ihm? Er war nach wie vor überzeugt, dass der Entschluss von zu Hause wegzugehen, richtig gewesen war. Nicht nur wegen der unerträglichen Lebenssituation für Schwule vor Ort oder der Sicherheit für Leib und Leben, die er hier in Deutschland

gefunden hatte, sondern zuletzt vor allem, weil er dadurch Jan kennen- und lieben gelernt hatte. Und jetzt, wo er bereits mehr als drei Jahre mit ihm verheiratet war, konnte er sich ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen. Hinzu kam, dass er auch eine Arbeit und neue Freunde in Köln gefunden hatte. Er sollte ein sorgenfreies Leben führen, ihm ging es schließlich gut – viel besser, als den vielen anderen Schwulen im Iran, die dort wegen der menschenverachtenden Moral von religiösen Hasspredigern und den staatlich verordneten Grausamkeiten ein Leben im Geheimen und unter Verleumdung ihrer naturgegebenen Identität fristen mussten. Sie hatten nicht wie er die Möglichkeit, sich im Umfeld einer toleranten Kultur und Gesellschaft und unter dem Schutz eines Rechtsstaates frei zu entfalten und den Menschen zu lieben, nach dem ihr Herz verlangte. Taten sie es dennoch, drohten ihnen Diskriminierung, Folter und der Tod.

Das alles sagte ihm sein Kopf immer und immer wieder, und es gab keine rationalen Argumente, die dem Ganzen auch nur ansatzweise widersprachen, dennoch füllte sich sein Herz oftmals mit Trauer, Schmerz, Wut und Sehnsucht. Manchmal machte er sich Vorwürfe für diese emotionalen Tiefpunkte, die er innerlich sogar selbstkritisch als „Wehleidigkeit“ abstrafte. Er hatte Jan, der für ihn da war, wenn er ihn brauchte, und der ihn beharrlich versuchte aufzumuntern, und da war

dessen Familie, die ihn so offen und selbstverständlich aufgenommen hatte, wie er es nie für möglich gehalten hatte. Hinzu kamen die zahlreichen neuen Freunde, die ihn auf andere Gedanken bringen konnten, wann immer ihm danach war. Die Last seiner Probleme war daher nichts im Vergleich zu denen seiner schwulen Landsleute. Niemand stand ihnen im Iran in Momenten der Angst, Einsamkeit und Traurigkeit tröstend bei, wenn sie Liebeskummer wegen eines anderen Mannes hatten. Die Aufmerksamkeit anderer bekamen sie nur, wenn sie vor den Augen der gierigen Meute öffentlich gehängt wurden. Dann waren sie alle da.

Rashno ging zurück zu seinem Laptop. Auf dem Bildschirm hatte sich ein Fenster geöffnet. Jalil war mittlerweile online und hatte ihm eine Nachricht gesendet.

*Jalil*

*Guten Morgen, Rashno. Du bist aber früh auf.*

Rashno holte tief Luft, als könnte er damit all die negativen Gedanken in seinem Kopf verscheuchen, und begann, zurückzuschreiben.

*Rashno*

*Hallo Jalil. Ich konnte nicht mehr schlafen.*

*Hatte einen dummen Albtraum und bin früh aufgewacht. Wie geht es dir?*

*Jalil*

*Mir geht es sehr gut. Ich bin aufgeregt. Habe vor Kurzem jemanden kennengelernt, und heute sehe ich ihn wieder. Ein ganz süßer Typ, und genau nach meinem Geschmack. Ich glaube, ich bin dabei, mich zu verlieben.*

Rashno grinste. Es freute ihn, dass Jalil endlich jemanden getroffen hatte, der ihn interessierte – zumindest auf eine Art, die es ihm offenbar wert war, darüber zu erzählen. Er schien sich von diesem Kennenlernen wohl mehr als ein flüchtiges Abenteuer zu erhoffen. Rashno war versucht, Jalil ein paar mahnende Worte über die gebotene Vorsicht bei neuen Kontakten zu schreiben, doch er unterließ es und löschte den begonnenen Satz. Jalil war alt genug und wusste, worauf er achten und wie er sich verhalten sollte, um nicht in Gefahr zu geraten. Außerdem hatte der anscheinend Frischverliebte mehr Erfahrung mit solchen Treffen im Iran als er. Er wollte ihm daher die Vorfriede auf das Wiedersehen mit diesem Jungen nicht verderben.

**Rashno**

*Hey, das ist doch mal eine gute Nachricht. Ich hoffe, du stellst ihn mir bald per Webcam vor.*

**Jalil**

*Versprochen. Und wenn wir heiraten, werden du und Jan unsere Trauzeugen. ☺ Wie geht es deinem Ehemann? Dieses Wort klingt so schön ...  
Schläft er noch?*

Rashno lauschte einen Moment, ob vom Schlafzimmer etwas zu hören war. Dann tippte er eine Antwort.

**Rashno**

*Bestimmt. Ich habe ihn vorhin geweckt, als ich aus einem Traum aufgeschreckt bin. Aber ich nehme an, er ist wieder eingeschlafen. Das ist für einen Sonntagmorgen eigentlich nicht unsere Zeit zum Aufstehen.*

Diesmal dauerte die Antwort seines Freundes etwas länger.

**Jalil**

*Ich wünschte, ich könnte auch eines Tages so mit einem Mann zusammenleben. Das wäre ein*

*Traum. Abends zusammen einschlafen, morgens nebeneinander aufwachen, gemeinsam kochen, essen und ganz viel kuscheln. Einfach das Leben miteinander teilen.*

**Rashno**

*Vielleicht kannst du das ja eines Tages. Wenn wahrscheinlich auch nicht als Ehepaar, so doch wenigstens als Liebespaar.*

Rashno wollte Jalil ein paar zuversichtliche Worte schreiben.

**Jalil**

*Das werde ich wohl in meinem Leben nicht mehr erleben. Jedenfalls nicht hier im Iran. Eine solche Umkehr von dem festgefahrenen Grundverständnis über unsere Art von Liebe ist unwahrscheinlicher als der Besuch von Außerirdischen auf der Erde. Vor ein paar Tagen erst haben sie wieder eine Wohnung gestürmt und zwei junge Männer – eigentlich noch Jugendliche – festgenommen. Sie wurden wohl von einem Nachbarn denunziert und beim Eintreffen der Polizei im Bett erwischt. Nicht beim Sex, aber immerhin lagen sie beide nackt unter*

*einer Decke. Ein Bekannter von mir ist einer der Lehrer an ihrer Schule und kennt sie und ihr Geheimnis. Man hat ihn über die Verhaftung seiner Schüler informiert und befragt, ob er etwas davon gewusst habe. Natürlich hat er es abgestritten. Seither hat er auch nichts mehr von ihnen gehört.*

Rashno konnte sich ohne viel Fantasie ausmalen, wie sich der Vorfall ereignet hatte, und er ahnte, was den beiden wegen ihres Vergehens drohte. Die Beschreibung des Zugriffs ähnelte genau dem Ablauf jenes Tages, als er und Hamid von der Religionspolizei aus dem Schlaf gerissen und verhaftet worden waren.

***Rashno***

*Ich wünschte, man könnte etwas dagegen tun. Oder zumindest den Schwulen im Iran in irgendeiner Art helfen. Das kann doch nicht so weitergehen.*

***Jalil***

*Ach, Rashno. Du weißt doch, dass man dagegen nichts tun kann. Wie willst du gegen eine ganze*

*Religion, eine alte Kultur und einen gesamten Staatsapparat ankämpfen? Das sitzt so unveränderlich fest in deren Köpfen. Die werden sich nie ändern. Im Prinzip müssten wir es alle wie du machen: das Land verlassen und an einem sicheren Ort leben. Dann hätte dieser Präsident wenigstens einmal recht, mit dem, was er von sich gibt: Im Iran gäbe es keine Schwulen.*

Rashno las die letzten Sätze mehrmals, bis sich die Kernaussage dahinter in seinem Gehirn einbrannte: das Land verlassen. Jalil hatte recht mit seinem Fazit über die Unveränderlichkeit des gesamten iranisch-islamistischen Systems. Dem Land den Rücken zuzukehren, war vermutlich der einzige Weg, der ständigen Selbstverleugnung, der menschenunwürdigen verbalen und physischen Gewalt sowie der allgegenwärtigen Lebensgefahr zu entkommen. Solange Homosexuelle dort verachtet, verfolgt und ihnen die elementarsten Menschenrechte nicht zugestanden wurden, gab es keinen anderen Ausweg. Andererseits war es ziemlich aufwendig, alle Informationen für eine Flucht zu sammeln und die Details der Reise auszuarbeiten, um einen Fluchtplan zu erstellen. Er konnte sich noch gut an seine Ausreise erinnern. Seinerzeit hatte er nicht nur Zugang zur virtuellen Datenwelt

gehabt, sondern es auch mithilfe einiger technischer Tricks geschafft, verschiedene, im Iran gesperrte Seiten aufzurufen. Hinzu kam, dass er sehr gut Englisch sprach und sich dadurch nicht nur auf die staatlich zensierten Seiten in seiner Muttersprache beschränken musste. Doch diese Möglichkeiten hatten nicht alle im Iran. Er wusste nicht mehr, wie viele Stunden er online gesucht hatte, um einen minutiösen Reiseplan zu entwickeln, der ihn in die Freiheit und in Sicherheit bringen würde. Als er alles organisiert hatte, war er aufgebrochen, ohne zu wissen, ob sein Vorhaben auch wirklich funktionierte oder er in diesem für ihn fremden Land aufgenommen wurde.

All seine zusammengetragenen Informationen sowie seine Erfahrungen nach der Ankunft in Deutschland waren noch immer da. Konnte man das nicht nutzen, ausbauen und mit den Menschen teilen, die es dringend brauchten? Junge Schwule im Iran, die nicht die notwendigen Kontakte, technischen Mittel und Sprachkenntnisse hatten, um selbst ein so gewagtes Unterfangen zu planen und durchzuführen? Vielleicht sollte er seine eigene Geschichte öffentlich machen und damit auf die Lage im Iran hinweisen, um Spenden zu sammeln. Damit könnte er die Opfer finanziell unterstützen, wenn sie sich eine Flucht nicht leisten konnten.

Rashno suchte nach den Bildern seines ausgepeitschten

Rückens, die der Arzt in der Aufnahmestelle für Asylsuchende von ihm gemacht hatte. Irgendwo waren sie auf seinem Laptop gespeichert. Heute waren die Wunden auf seiner Haut gut verheilt, doch auf den Bildern zeigten sich noch deutliche Spuren der Folter und frische Narben.

*Jalil*

*Bist du noch da?*

*Rashno*

*Ja, entschuldige. Mir ist nur gerade etwas in den Sinn gekommen. Können wir ein anderes Mal weiterchatten? Ich möchte mir schnell ein paar Notizen machen. Werde dir dann beim nächsten Mal erzählen, welche Idee ich habe.*

*Jalil*

*Ich muss mich ohnehin auch bald auf mein Treffen mit Sinan<sup>1</sup> vorbereiten.*

*Rashno*

*Sinan? So heißt also der Auserwählte. Wie schön. Das passt ja. ☺ Ich drück dir die Daumen.*

Sie verabschiedeten sich, und Rashno schloss den Chat. Dann öffnete er ein leeres Textdokument und begann mit

Stichworten nähere Details zu seiner Idee aufzuschreiben.



Es war kurz vor Mittag, als Jan endlich aus dem Schlafzimmer kam und im Wohnzimmer erschien.

„Guten Morgen, mein Engel“, brummte er verschlafen.

„Morgen?“ Rashno sah ihn skeptisch an. „Wir haben bereits Mittag.“ Seine Worte klangen brüsk und vorwurfsvoll. Sofort bedauerte er seinen Tonfall.

Doch Jan ignorierte es und kam stattdessen zu ihm. Von hinten legte er seine Arme um seinen Hals. „Ich weiß, aber ich war müde. Tut mir leid.“

„Kein Problem. Ich war sowieso beschäftigt, ich habe heute Morgen schon mit Jalil geschattet.“ Rashno atmete tief durch. Zum Glück war Jan nicht auf seine scharf erwiderte Antwort eingestiegen, sonst hätte diese womöglich einen weiteren Streit ausgelöst.

„Okay ... Wie geht es ihm?“

„Ganz gut, er ist dabei, sich zu verlieben, und klang recht glücklich.“

„Das wird aber auch Zeit. Er ist schon so lange alleine. Freut mich für ihn.“

„Mich auch. In der Küche ist übrigens noch Kaffee.“

„Ich gehe erst mal duschen. Und vielleicht erwartest du mich dann mit einer Tasse im Schlafzimmer?“ Jan lächelte vielsagend.

„Im Schlafzimmer?“

„Ja. Frühstück im Bett. Mit heißem Kaffee und etwas Süßem.“

„Wir haben aber nichts Süßes zum Essen im Haus.“

„Wer redet denn von Essen?“, flüsterte ihm Jan ins Ohr.

„Wir haben doch etwas anderes Süßes hier.“

„Soso“, brummte Rashno und schloss die Augen. Den Hinweis hatte auch er verstanden. Jan küsste sanft seinen Nacken – er wusste, womit er ihn für sich gewinnen konnte. Auch ein Grund, warum er ihn so sehr liebte. Die Zärtlichkeiten verfehlten auch nicht ihre Wirkung. „Na, dann geh mal duschen, und ich werde sehen, was ich dir zum Frühstück serviere.“

Jan grinste siegessicher, gab ihm einen Kuss und verschwand im Bad.

Rashno speicherte sein Dokument und fuhr den Laptop herunter. Dann holte er in der Küche einen Becher mit heißem Kaffee, obwohl er ahnte, dass er unangetastet bleiben würde. Im Schlafzimmer zog er sich aus und legte sich ins Bett. Jans Wärme war noch in den Decken und auf dem Laken zu spüren. Genießerisch sog er den Geruch am Kopfkissen ein. Die Erwartung dessen, was gleich geschehen würde, erregte

ihn zusehends.

Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis Jan endlich erschien. Er nahm es mit den Vorbereitungen für ihren Sex immer besonders genau.

„Komm her, bevor du dich erkältest“, forderte Rashno ihn auf, als er ins Zimmer kam, und hob die Bettdecke an.

Jan hatte sich nach dem Duschen nicht wieder angezogen, und auf seiner Haut standen noch zahlreiche Wassertropfen. Sein Körper zeigte deutlich, dass er es kaum erwarten konnte, gleich mit ihm zu schlafen, und so folgte er der Aufforderung bereitwillig.

„Kaffee? Noch ist er einigermaßen warm“, erkundigte sich Rashno lächelnd, kannte die Entscheidung aber bereits. Statt einer Antwort nahm Jan ihn auch schon in die Arme, und ein langer, intensiver Kuss verband sie für endlose Momente. Sie hielten sich fest umschlungen, und während ihre Zungen in einem wilden Spiel begierig miteinander fochten, streichelten ihre Hände zärtlich den Körper des jeweils anderen.

Auch wenn sie bereits seit einigen Jahren zusammen waren, hatten die Intimitäten zwischen ihnen nichts von dem Feuer der ersten Zeit verloren. Noch immer spürte Rashno das unbändige Verlangen, Jan nicht nur mit seinem Herzen zu lieben. Er genoss es, ihn zu berühren, die Wärme seiner Nähe zu spüren, und wenn Jans keuchender Atem wie ein zarter

Windhauch über seinen Körper strich, überrollte ihn die Gier in nicht enden wollenden Wogen. Jeder Quadratzentimeter von Jan war begehrenswert, und bereitwillig setzte Rashno seine Hände und Finger ein, um jedes Stück Haut, das er erreichen konnte, zu liebkosen.

Immer fordernder streichelte er ihn im Nacken, an den Schultern, den Armen, auf seinem Rücken und seinem verführerischen Po. Er wusste nur zu genau, wonach es Jan verlangte. Seine Bewegungen zeigten ihm deutlich, dass er nicht nur von seinen Händen verwöhnt werden wollte.

Sie achteten immer darauf, dass ihre Rollenverteilung beim Sex ausgewogen blieb und nie zu einseitig wurde, aber dass Jan eine Vorliebe dafür hatte, dass er in ihn eindrang, war Rashno nur zu bewusst. Er liebte es auch, diese Rolle zu übernehmen. Seit sie zusammen waren, hatte er zwar die Erfahrung gemacht, diese Art der Befriedigung selbst zu genießen, aber noch besser gefiel ihm, sie aktiv zu bereiten.

Jan war bereit, sich ihm hinzugeben, und Rashno wollte ihn nicht länger warten lassen. Er war zu erregt, um die ersehnte Vereinigung noch weiter hinauszuzögern. So entließ er Jan aus seinen Armen, wartete, bis er sich auf den Bauch gelegt hatte, und rollte sich auf ihn.

„*Fereshteye man asheghetam*“<sup>24</sup>, hauchte er ihm ins Ohr.

Jan hatte mittlerweile einige der zärtlichen Worte gelernt

und verstand sie auch. Der Gebrauch war im Laufe ihrer Beziehung zu einem Ritual geworden.

„*Manam hamintor*<sup>36</sup>“, wusste er in perfektem Farsi<sup>4</sup> zu antworten.

Endlich war es so weit, und Rashno begann vorsichtig. Er wusste um die Härte und Größe seines besten Stückes und wollte auf keinen Fall riskieren, Jan wehzutun. Das Vergnügen wäre sonst viel zu schnell vorbei gewesen. Er bewegte sich langsam, und erst als Jan ihn vollständig aufgenommen hatte, begann er gefühlvoll mit der Stellung und seinen Bewegungen zu spielen. Er wollte Jan das größtmögliche Lustgefühl bereiten. Jans Aufstöhnen bestätigte ihm, dass er es richtig machte. Er drückte sich enger an ihn, hielt dessen Hände mit den seinen und liebte mit der Zunge sein Ohr. Viel zu schnell steigerte sich ihr Tempo, und obwohl er es hinauszögern wollte, konnte er es nicht mehr verhindern und kam.

Im Augenblick der Entspannung musste er sich bemühen, nicht laut aufzuschreien. Jan folgte ihm zeitgleich in den Taumel der Erlösung, und sein Körper erreichte ebenfalls den Gipfel der Lust.



„Was schreibst du da den ganzen Tag?“, erkundigte sich Jan und sah ihm neugierig über die Schulter.

Rashno hatte noch mal das Dokument vom Vormittag geöffnet und arbeitete erneut daran. Immer wieder suchte er im Internet nach verschiedenen Informationen und baute die Idee, die ihm bei seinem Gespräch mit Jalil gekommen war, Stück für Stück aus.

Nach ihrem Sex am frühen Mittag hatten sie eine Weile erschöpft im Bett gelegen und es genossen, sich einander nahe zu sein. Jan hatte sich in seinen Arm gekuschelt und vermutlich seinem Herzschlag gelauscht, der sich nach ihrem begierigen Spiel wieder mehr und mehr verlangsamte. Der Kaffee war natürlich wie erwartet unangetastet geblieben und längst kalt geworden. Stattdessen gaben sie sich der gegenseitigen Wärme ihrer Haut und den zärtlichen Berührungen, die sie sich schenkten, hin. Als sie endlich aufstanden und gemeinsam unter die Dusche gingen, forderte das gegenseitige Verlangen nach einander erneut seinen Tribut, und sie liebten sich ein zweites Mal. Seither verbrachte Jan die Zeit danach damit, für sein Studium zu lernen, während Rashno an seinem Laptop saß.

„Nachdem ich heute Morgen mit Jalil gesprochen habe, ist mir eine Idee gekommen. Für die sammele ich einige Informationen.“

„Eine Idee? Was für eine?“

Rashno erzählte von dem Chat und dem Vorfall, bei dem erneut zwei junge Männer von der Religionspolizei verschleppt worden und seitdem verschwunden waren. „Ich habe mir überlegt, dass man den Leuten vor Ort irgendwie helfen müsste. Diese Hölle habe ich ja am eigenen Leib erfahren, und ich will nicht tatenlos zusehen, wie Schwule dort unterdrückt, gequält und getötet werden – und das alles nur, weil sie nicht so sind, wie das Regime oder die Staatsreligion es verlangen.“

„Was willst du denn tun? Ich meine, du bist – Gott sei Dank – ziemlich weit weg von diesen schrecklichen Dingen. Wie willst du von hier aus helfen? Du kannst nicht diese Art der Umsetzung des islamischen Glaubens und die Politik deines Landes ändern.“

„Das sicher nicht“, bestätigte Rashno, „aber ich möchte etwas tun, um den Betroffenen zu helfen. Jemand muss sie dabei unterstützen, diesem Leben voller Angst und Bedrohung zu entkommen. Ich hatte das große Glück, das alles hinter mir lassen zu können und kann jetzt in Sicherheit leben. Das würde ich anderen auch gerne ermöglichen.“

„Möchtest du zurück nach Teheran?“, fragte Jan. Verwunderung und Besorgnis klang in seiner Stimme.

„Nein, das natürlich nicht. Du weißt, dass das nicht geht. Ich

werde niemals dorthin zurückgehen können.“ Er machte eine Pause, erhob sich und trat ans Fenster. „Nein, ich kann das nur von hier aus tun.“

„Und wie?“

„Ich sagte ja, man müsste den Leuten helfen, das Land zu verlassen. Das Wichtigste dabei sind Informationen. Sie müssen wissen, was sie tun können, wie ein Fluchtplan zu erstellen ist, und was alles zu beachten ist. Welche Papiere sie benötigen, welche Fluchtrouten es gibt, und vor allem, was das Ganze kostet. Ich konnte mir das damals alles selbst herausuchen und hatte viel Glück, dass alles so klappte, wie ich es geplant hatte. Aber die Möglichkeit hat nicht jeder. Viele haben weder Zugang zum Internet noch beherrschen sie Englisch gut genug, um die Informationen im Netz zu verstehen und so eine Flucht zu planen. Von den finanziellen Mitteln mal ganz abgesehen. Auf Glück kann man sich nicht immer verlassen. Ich habe die Erfahrung einer solchen Flucht gemacht, und wenn ich es irgendwie schaffe, diese mit den Schwulen dort zu teilen, haben sie vielleicht eine Chance, den ständigen Diskriminierungen und Gefahren zu entkommen – und hier in Deutschland wäre dann jemand, der sie in Empfang nehmen und bei den ersten Schritten helfen würde.“

# Nachtrag

Im Iran stellt der Freitag den Ruhetag der Woche dar, und nicht der Sonntag. Somit dauert eine Schul- und Arbeitswoche von Sonntag bis Donnerstag. Die meisten Büros sind ab Donnerstagnachmittag geschlossen. Ein allgemeines Öffnungsverbot für Geschäfte an einem Freitag gibt es jedoch nicht.

Im Iran existiert eine Internetzensur. Damit sind Seiten mit Informationen zur Anonymisierung im Internet, Nachrichtendienste, reformpolitische, pornografische und homosexuelle Webseiten sowie als unmoralisch geltende Seiten gesperrt.

Mithilfe von frei zugänglichen Proxyservern, Pcidave und dem Tor-Netzwerk kann die Sperre umgangen werden. Die Proxyserver filtern jedoch pornografische Webseiten sowie Seiten mit homosexuellem Inhalt (vor allem das Schlüsselwort „gay“). Mit genügend Know-how können diese Sperren ebenfalls umgangen werden.

Die gesetzliche Volljährigkeit liegt im Iran bei 18 Jahren. Aus religiöser Sicht gelten Mädchen jedoch mit 13 Jahren und Buben mit 15 Jahren als volljährig. Demnach können Kinder

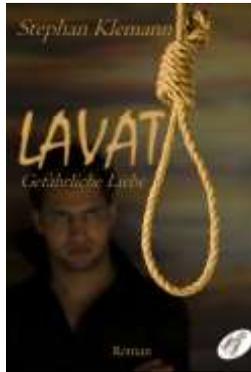
unter 18 Jahren hingerichtet werden.

Die Zeitverschiebung zwischen Köln und Teheran beträgt 2,5 Stunden (unter Berücksichtigung deutscher Sommerzeit).

Aufgrund von mehreren Anschlägen verkehrt der „Transasia-Express“ von Teheran nach Istanbul nicht mehr auf der im Buch beschriebenen Strecke. Seit Juni 2018 existiert jedoch wieder eine durchgehende Zugverbindung zwischen dem Iran und der Türkei.

# Weitere Bücher von Stephan Klemann

## Lavat – Gefährliche Liebe



Roman

ISBN Print: 978-3-902885-54-8

ISBN PDF: 978-3-902885-55-5

ISBN EPUB: 978-3-902885-56-2

ISBN PRC/Mobi: 978-3-902885-57-9

Die Studenten Rashno und Hamid gestehen sich an einem Nachmittag ihr Interesse an Männern. Beide wissen, dass in ihrem Land, im Iran, auf gleichgeschlechtliche Liebe die Todesstrafe steht. Als Rashno auf einer Familienfeier seiner zukünftigen Braut vorgestellt wird, bricht er das Tabu. Eine wilde Hetzjagd beginnt. Rashno und Hamid sind sich sicher: Auf sie wartet der Strang ...

„Lavat“ erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der für das Recht auf Liebe kämpft.

[www.HOMOLittera.com](http://www.HOMOLittera.com)

# Schatten auf dem Regenbogen

## Stephan Klemann



Roman

ISBN Print: 978-3-902885-66-1

ISBN PDF: 978-3-902885-67-8

ISBN EPUB: 978-3-902885-68-5

ISBN PRC/Mobi: 978-3-902885-69-2

Als sich Frank unerwartet das Leben nimmt, glaubt Kevin keine Minute an Selbstmord. Da für die Polizei die Sachlage jedoch eindeutig ist, nimmt Kevin die Lösung des Falles selbst in die Hand. Bei seiner Suche stößt er auf Franks Tagebuch. Alle Spuren führen ihn zu der Newcomerband Sunrisers, die bei einer Castingshow gewonnen hat. Kevin beschließt, sich die Band auf einem Sommerfest genauer anzusehen und erhält dort ein überraschendes Angebot vom Leadsänger der Band ...

[www.HOMOLittera.com](http://www.HOMOLittera.com)

# Endstation Wirklichkeit

## Stephan Klemann



Roman

ISBN Print: 978-3-902885-21-0

ISBN PDF: 978-3-902885-22-7

ISBN EPUB: 978-3-902885-23-4

ISBN PRC/Mobi: 978-3-902885-24-1

David ist 18 und lebt in einem kleinen Dorf außerhalb von Los Angeles. Sein größter Wunsch ist es, nach L.A. zu gehen und Schauspieler zu werden. Als die Beziehung zu seinem Freund zerbricht, kehrt er seinem Zuhause den Rücken und versucht seinen Traum zu realisieren. Alles scheint nach Plan zu verlaufen, und als David auch noch Mike kennenlernt, könnte es nicht mehr besser kommen. Doch als er aufgrund von Dreharbeiten nach Russland fliegt, lernt er den gut aussehenden Kellner Alyosha kennen ...

[www.HOMOLittera.com](http://www.HOMOLittera.com)

# Sommergayflüster

Alec Xander, Yara Nacht, Roy Francis Ley,  
Stephan Klemann, Laurent Bach, Bernd Auzinger



Homoerotische Anthologie

ISBN Print: 978-3-902885-29-6

ISBN PDF: 978-3-902885-30-2

ISBN EPUB: 978-3-902885-31-9

ISBN PRC/Mobi: 978-3-902885-32-6

Warum fürchtet sich Lars, eine feste Beziehung zu Stefan einzugehen? Kann eine Liebe gesellschaftliche Normen brechen? Und was glaubt Paul zu erreichen, wenn er sich bei Viktor nicht mehr meldet?

Kann ein Obdachloser wieder festen Fuß fassen? Und müssen Tattoos immer sichtbar sein? Was passiert mit einer verhängnisvollen SMS, während Mark sich heimlich auf Toiletten rumtreibt?

Auf erotische und sinnliche Weise beantworten diese und andere Fragen sechs außergewöhnliche Autoren mit einer Lektüre, die unter die Haut geht.

[www.HOMOLittera.com](http://www.HOMOLittera.com)

---

<sup>1</sup> arabischer Jungenname; Bedeutung: „wird geliebt“

<sup>2</sup> Ich liebe dich, mein Engel

<sup>3</sup> Ich dich auch

<sup>4</sup> Sprache im Iran